Neu Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 10. Freitag, den 25. April 1862. Nummer 22.

☞ Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich $1, jährlich $3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $1, dieselben dreimal inserirt $1.60, dieselben auf ¼ Jahr $4.50, auf ½ Jahr $7.50, und auf 1 Jahr $12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur ⅔ dieser Gebühren.

Anzeigen.

Kauffmann & Kläner,
Galveston, Texas.
Commissions-Geschäft,
Wechsel für Deutschland. 9

F. H. T. Heyck. F. J. Helferich
Heyck u. Helferich,
Speditions- und Commissions-Geschäft,
Lavaca, Texas.
☞ Einkassirungen jeder Art werden schnell und büttlich besorgt. 5

H. Runge u. Co.
COMMISSION and FORWARDING MERCHANTS.
Indianola (Powderhorn Wharf). Texas.

Braden-House,
Carcelstreet, San Antonio.
E. Braden, Eigenthümer.
Mit diesem wohlbekannten und in der Mitte der Stadt gelegenen Hotel ist ein geräumiger, wohleingerichteter Stall und eine aufmerksame Stallbedienung verbunden.
Deßgleichen können daselbst Chaisen Familienwagen und Buggies zu jeder Stunde geliehen werden. 14

BOOKS and STATIONARY.
Buch-, Kunst- und Papierhandlung und Leihbibliothek
von
Julius Berends,
San Antonio.

Hæute! Hæute!
Wolle!
Everett Howes
Commissionsgeschäft in
Häuten, Wolle und Wachs,
kaufen für Baar genannte Artikel und zahlen die höchsten Marktpreise.
Man frage an der Südwestecke der Main Plaza
San Antonio, Texas.

Hirschfelle und Peccans kauft
34 E. Howes.

Franz Moureau,
Neu-Braunfels in Texas.
Händler in:
Lebensmittein aller Art,
Weinen und Liqueuren in vollständiger Auswahl,
Cigarren, Tabak und Kautabak,
Ausschnittwaaren in allen passenden Sorten,
Schuhen und Stiefeln,
Hüten aller Art,
Fertigen Kleidungsstücken und Blankets,
Kurzen Waaren,
Eisen und Eisenwaaren,
Oelfarben und Oelen, Farbepinseln,
Fensterglas und Glaserkitt,
Blechwaaren und Zink,
Stühlen und Schaukelstühlen,
so wie allen anderen für die Gegend passenden Waaren. (2

Franz Moureau,
Neu-Braunfels,
Herzoglich Nassauischer Consul für West-Texas. [25–2

Rud. du Menil
(Seguinstraße, früher C. Flöges Store)
empfiehlt sein Lager von Groceries, Dry Goods, Schuhen, Hüten ꝛc. ꝛc. zu den billigsten Preisen. 13

F. Kreuz
empfiehlt sein neu eröffnetes Waarenlager, bestehend in Dry Goods, Hardware, Schuhen, Hüten, Groceries ꝛc. zu billigen Preisen. Landesproducte, besonders Korn, Häute, Talg, Stearinabfälle, verdorbenes Fett und Speck, Butter, Eier ꝛc. werden im Austausch genommen oder auch mit Cash bezahlt.

Neu-Braunfelser Seife,
bei F. Kreuz.

Beim Unterzeichneten ist immer Leder für Sattler, Schuhmacher und Säckler zu haben so wie Pelzwaare in Bären, Tieger, Panther und verschiedenen anderen Arten für Kürschner.
G. Pfeuffer,
Loh- und Weißgerber

Zündhölzchen
von vorzüglicher Qualität empfiehlt zu billigem Preise
4 **C. Bardenwerper.**

Die Jury.

Ursprünglich entschied in Altengland die Jury über Gesetz und der Vorsitzende hatte nur den Beruf, die Verhandlungen und den Spruch der Jury aufzuzeichnen. Als die Normanen England eroberten, entsprang bald ein Streit zwischen den bestimmenden Richtern und der Jury, indem die Richter sich die Gewalt der Entscheidung über das Gesetz anmaßten. Doch die Geschworenen leisteten dieser Anmaßung Widerstand und in Folge dessen wurde sogar ein Geschworener von den Richtern verhaftet und bestraft; doch doch wurde der Verhaftete auf Grund der Habeas Corpusakte wieder befreit. Seit dieser Zeit war die Anmaßung und die Gewalt der Richter gebrochen. In späterer Zeit als die Gewalt der Richter wieder wuchs, trat der berühmte Junius in seinen Briefen an den Richter Lord Mansfeld zu Vertheidigung der Rechte der Jury mit glänzendem Erfolge und durch eine Parlaments Akte von 1790 wurde unter dem mächtigen Schutze von Fox, Pitt und Erskine als Vertheidiger der Jury ausdrücklich festgesetzt, daß die Jury über Gesetz und Thatsache zu sprechen und zu entscheiden haben. Diese Ansicht hat auch Eingang gefunden in den amerikanischen Staaten, indem der höchste Gerichtshof der amerikanischen Staaten, sowie der höchste Gerichtshof im Staat New York und anderen Staaten sich für den vollen Umfang der Rechte der Jury aussprachen, indem ferner die bedeutendsten Rechtsausleger in den amerikanischen Staaten, nemlich John Jay, der Kanzler Kent und Alexander Hammilton diese Doctrin, daß die Jury über das Gesetz und Thatsache zu entscheiden habe, sanktionirten und als richtig erklärten.

Doch es liegen noch andere Mängel vor, welche die Jury betreffen, welche zwar durch Gesetze sanktionirt, doch durch Gesetzgebung zu beseitigen sind. Nemlich wenn die Jury ihrer wahren Natur gemäß eine wirkliche Volksvertretung in der richterlichen Gewalt sein soll, so sollte sie auch aus dem Gesammt-Vertrauen des Volkes durch allgemeine Volkswahl hervorgehen. Allein die Countyboard wählt zur Zeit jedes Jahr eine bestimmte Anzahl von Jurors oder Geschworenen und aus diesen wird dann durch das Loos die bestimmte Anzahl der zur Jury erforderlichen Jurors gezogen. Dieß ist keine reine unmittelbare Volksvertretung, da letztere stets direkt ihre Quelle im Volke haben soll.

Zum Schluß wollen wir noch einige Bemerkungen des Juryverfahrens hinzufügen:

Im staatlichen Leben ist kaum Etwas von höherem Interesse und größerem Einflusse auf das öffentliche Leben, als die Verhandlungen einer Jury, die Reden des Staatsanwaltes und des Vetheidigers zu verfolgen. Wie dies in Criminalfällen, so ist dies auch in Civilfällen mehr oder weniger der Fall. Nicht nur der Rechtssinn wird geübt geschärft und verbreitet auch das sittliche Leben wird veredelt, indem die Lebendigkeit der dargestellten Handlungen, warnend, bessernd und erhebend wirkt. Mit Recht kann man sagen, daß die Verhandlungen vor einer Jury oft eine wahre Tragödie bilden, in welcher ebensowohl edle Leidenschaften und Begeisterung für das Wahre, Gute, Schöne und Gerechte siegend durchdringen, als das Schlechte, Niedrige und verbrecherisch Gemeine, welches, nimmer das Licht der Oeffentlichkeit ertragen kann, seiner eigenen Vernichtung entgegengeführt und als strafwürdig gerichtet wird. W. B.

Caleidoskop.

Von C. Beschlag.

Wer hat Geschmack? Weder der Rohe, noch der Ueber- noch der Verbildete, weder der bloß Verständige, noch der blos Gemüthliche, weder der geistlos Gelehrte noch der geistlos Ungelehrte. Geschmack hat nur der geistig durchgebildete, richtig Gebildete und der geistvolle oder geistreiche Mensch. Der Geschmack, den er zeigt, ist nichts Anderes, als der verkörperte, durch das Medium der Aesthetik sich brechende, sein ästhetisches Urtheil. Nichts ist daher thörichter und verkehrter, als den Geschmack durch das Urtheil der Masse bestimmen und festsetzen lassen. Die Masse kann geradezu total geschmacklos sein und wer sich daher durch sie bestimmen lassen wollte, würde selbst in die größte Geschmacklosigkeit verfallen, woher sich der Humbug hier zu Lande erklärt; denn dieser ist nichts Anderes, als eine Concession und ein Ausnützen geistig überlegener Menschen bezüglich der größtentheils geschmacklosen, weil roheu sich für souverän haltende Masse. Nur geistig fähige und geistvolle, durchgebildete Menschen können den Geschmack repräsentiren und die Geschmacklosigkeit und Rohheit der Masse zum Besseren umzugestalten berufen sein.

Warum speculiren unsere Buchhändler und Editoren in Heine und nicht in Börne, warum in Zschocke nicht in Lessing? Was Börne für die Politik war, war Lessing für den Geschmack in seinem vollsten, Börne's Geist fuhr dem Blitze gleich durch die politische Fäulniß und Schwüle seiner Zeit und verzehrte sie; Lessings klarer, scharfer, durchgebildeter Geist reinigte die von gesellschaftlichen Abgeschmacktheiten und Thorheiten erfüllte Mode- und literarische Welt, die durch Jahrhunderte langen, auswärtigen Einfluß sich im deutschen Volksleben, in Literatur und Kunst (wenn zu seiner Zeit von Kunst gesprochen werden kann!) sich eingenistet hatten. Zschocke war ein secundärer Geist, der nur die wissentschaftlichen Resultate seiner Zeit in religiös romantischen Violen auffing und für den Volksmagen destillirte. Und Heine? War nur ein poetisches Genie, mit all seinen Launen und Capricen, mit all seinen Liebenswürdigkeiten und Effecthaschereien, ohne den sittlichen, und wissentschaftlichen und künstlerischen Ernst eines Börne und Lessing. Wir sollten den Volksgeist dahier zu Lande nicht auf die Bahnen eines Zschocke und Heine, sondern auf die eines Lessing und Börne leiten. Das würde eine lohnenswerthere und fruchtreichere Arbeit sein.

Washington in Morristown.

(Aus Harpers Monthly Mag. vom Feb. 1859)

(Fortsetzung)

Diese Aeußerungen von Lewis, der keineswegs ein großer Mann war, zeigen grade so gut die Schwierigkeiten an die Washington zu bekämpfen hatte, als die Aussprüche von Robert Morris, der ein großer Mann war. Die Aufgabe, die gelöst werden mußte, war, wie man das Nothwendige, das teuer war, mit einem Gelde anschaffen solle, das fast werthlos war, — so werthlos, daß die lustigen Offiziere für ein Tanzvergnügen bei O Haras $13,600 bezahlen mußten, daß der Gehalt eines Colonels nicht für den Ankauf des Hafers für sein Pferd hinreichte. In diesem nemlichen Frühjahre, schauderte Abraham Clark bei solchen Aussichten, einen hartnäckigen Krieg führen zu müssen, während unser Geld beinahe zu Nichts herunter gesunken war und fortwährend noch fiel, so daß der Marktpreis für einen Papier-Dollar nur einen Penny werth gehalten wurde und wahrscheinlich bald weniger als einen halben Penny werth sein würde.

Es ist wahr daß im Februar „eine Convention zur Regulirung der Preise" abgehalten wurde; aber diese Convention konnte das unabänderliche Factum nicht verändern, daß die Armee 18,000 Zentner Rindfleisch oder Schweinefleisch, 10,000 Fässer Mehl, 3758 Bushel Salz, 3500 Tonnen Heu und 30,000 Bushel Mais oder Buchweizen haben mußte. Es ist wahr, daß man versuchte durch das Gesetz zu verfügen, daß das Hundert Pfund Weizenmehl $4,50 und das Hundert Pfund im Sommer gemästetes Rindfleisch $5,50 u. s. w. kosten solle. Wenn man nun aber auch annimmt, daß dieses die Preise der Lebensmittel wären, daß aber der Dollar Papiergeld nur den Marktpreis von einem Penny hatte, so hätte man doch $900 Papiergeld gebraucht um ein Faß Mehl einzukaufen und eine Gallone Rum würde $950 gekostet haben! Wir können die Lage unsere Väter durchaus nicht begreifen, wenn wir die Thatsachen nicht in ihren Einzelheiten betrachten.

Man mag solche Ansichten einen niedrigen Standpunkt von Patriotismus nennen! ich möchte aber gesehen haben, wie nachdrücklich unsere Regierung den Krieg mit Mexiko geführt hätte, wenn das Geld mit welchem die Ausgaben bestritten wurden, Wildkatzen-Bills von Michigan gewesen wären? — Doch trotz dieser Schwierigkeiten war Washingtons Zuversicht so unwandelbar, wie die Magnetnadel. Er sagte: Heruntergekommen und geschwächt, wie wir jetzt sind, so müssen wir doch eine entschiedene Anstrengung machen. Unsere Lage verlangt es. Wir haben die Mittel zu einem guten Erfolg, wenn nicht unvorgesehene Zufälle eintreten, und es hängt nur von uns ab, diese Mittel anzuwenden."

Der Feind kannte unsere schwache Seite und schmuggelte Karrenladungen voll von falschen Bills in in die verschiedenen Colonien. Die Schwierigkeiten erschreckten selbst den General Greene, welcher am 21. Mai an Washington schrieb: Hätten Eure Excellenz, so wie ich, das Murren des Volkes gehört und die Klagen der Officiere, so würden Sie mit mir übereinstimmen, daß für beide heilende Maßregeln ergriffen werden müssen ehe bei einem von beiden es zu weit kommt. Gut, sagte der tapfere Ex Quäker, aber wo sind Ihre heilenden Maßregeln? woher sollen sie kommen wenn der gemeine Menschenverstand uns sagt, daß es nur ein heilendes Mittel gibt und das ist hartes Geld, von welchem jetzt beinahe keins im Lande ist? Greene fürchtete daß unsere Angelegenheiten immer schlimmer würden, bis zuletzt unser Untergang unvermeidlich sei. Washington antwortete aber voll Hoffnung: „Wir haben die Mittel eines guten Erfolgs und es kommt nur darauf an sie anzuwenden." Sehr wenige Offiziere waren reich und sie sahen sich daher genöthigt, ihre Stellen niederzulegen. Um diese Zeit der Prüfung noch schärfer zu machen, traf die Nachricht in Morristown ein, daß der Feind im Süden überall siegreich sei und daß Charleston genommen sei. Auf Washington lastete die beinahe schöpferische Aufgabe, Kleider, Nahrung und Sold für die Armee herbeizuschaffen ohne Geld, der Neigung der verzweifelten Offiziere zu widerstehen, die ihr Amt niederlegen wollten und dem Einfluß entgegenzuwirken, den die Niederlage im Süden übte und von welcher „die Weisen" prophezeiten, daß sie auch bald eine Niederlage im Norden zur Folge haben würde. — Welch' ein eiserner Wille war es, der an dem alten Schreibepult in Ford Mansion (welcher Schreibepult sich jetzt noch dort befindet) die Feder führte. Alle damaligen Briefe Washingtons sprechen Prophezeihungen eines guten Erfolges aus und verbreiteten in Nord, Ost und Süd und West einen dem Schreiber ähnlichen Geist. Als er unter den Offizieren von New-Jersy stand, die wegen der Werthlosigkeit ihrer Bezahlung beinahe verzweifelt waren, sprach er zu ihnen von den Ansprüchen, die das Land an sie hatte, und sie vergaßen sich selbst, ihre Leiden und ihre Bettelei und brachten sich selbst als lebende Opfer dar auf dem Altare des Vaterlandes, indem sie ausriefen: Wir lieben unseren Dienst und wir lieben unser Vaterland." Dieser Einfluß Washingtons, welcher die Offiziere von Jersy zu einem so edlen Selbstvergessen und Opfer für das Vaterland bewog, wirkte auf Tausende in der ganzen Nation; und solche Beispiele zeigen uns, welchen herrlichen Eindruck hervorragende Größe und Tugend üben.

Unter allen diesen traurigen und drückenden Zuständen, welche Washington damals umgaben, wird uns eine geringfügige Anecdote erzählt, die indeß doch des Erwähnens werth ist. Der verstorbene General Doughty von Morrison, war ein Offizier des Revolutionskrieges, der Washington während der beiden Winter sah die derselbe in Morristown zubrachte. Er erzählte oft seinen Freunden, daß er während dieser zwei Winter Washington nie laut lachen gehört habe, außer einmal. diese Ausnahme fand in Frühling 1780 statt, wo Washington ein junges lebhaftes und sehr starkes Pferd gekauft hatte, welches indeß noch nicht zum Reiten gebrochen war. Ein Mann in der Armee, oder in der Stadt, der sich rühmte ein vollkommner Reiter zu sein, und sich laut seiner Kunst pries, suchte und erhielt die Erlaubniß vom General, dieses Pferd zu reiten. Unmittelbar hinter dem Platze wo jetzt die Ruinen des New-Jersy Hotels sind, war ein großer Hofraum, und dahin begaben sich Washington und seine Freunde um zuzusehen, wie das Pferd seine ersten Lectionen erhielt. Nach vielen gelehrten Umständen sprang der Mann endlich auf den Rücken des Pferdes, aber kaum saß er auf demselben, als es seinen Kopf auf die Erde beugte, die Hinterfüße in die Luft warf, und den Prahler über seinen Kopf in einem Bogen zur Erde schleuderte. Da Washington sah, daß der Mann unverletzt war, aber in den Koth rollte, so überwältigte die spaßhafte Scene seinen Ernst, und er lachte so laut und herzlich daß die Thränen an seinen Wangen herab liefen.

Am 6. Juni versuchte es Gen. Knyphausen Morristown zu erreichen. Er landete zu Elisabethtown Point und rückte bis zu den Conecticut Farmen vor; aber Gen. Maxwell mit seinen Nest „amerikanischer Hornissen" war hinter dem Eindringling so heftig her, daß dieser sich schnell zurückzog. Während dieses Einfalles wurde muthwilliger Weise die Frau des Rev. James Caldwell erschossen, und wie ihre Grabschrift sagt: „Durch die blutige Hand eines brittischen Schurken," in Wahrheit aber war es ein Flüchtling der sie durch das Fenster des Zimmers schoß, in welches sie geflüchtet war um zu beten. Zwei Kugeln waren durch ihren Körper gegangen. Diese übermüthige That verbreitete sich mit Schrei des Abscheues über das ganze Land, und schien bedeutend genug, um eine Stelle in Washingtons' Correspondenz einzunehmen.

Am 10. Jan. war Washington zu Springfield in New Jersy, nicht weit von Newark, wo er sein Hauptquartier bis zum 21. hatte, außer an dem einen Tage, wo er zu Rockaway war. Einer seiner Briefe sagt, daß am 21. die ganze Armee, außer 2 Brigaden unter General Greene langsam über Pompton nach dem Hudson vorrücke. Als der Feind erfuhr, daß unsere Truppen auf dem Marsch waren, so machte er einen zweiten Versuch Morristown zu erreichen; aber die wachsame Schildwache auf den Short Hills entdeckte am 23. Juni die Anzeichen eines Einfalles und gab das Alarmzeichen. An diesem Tage wurde die Schlacht von Springfield geschlagen. Knyphausen commandirte den Feind und Greene unsere Truppen. Es wird erzählt, daß bei dieser Gelegenheit der Pfarrer Caldwell, dessen Frau erschossen worden war gegenwärtig war und die Soldaten anfeuerte. Da er sah, daß Watte für die Kanonen fehlte, las er die Gesangbücher in der alten Kirche zusammen und sagte: „Nun wattirt sie, Jungens!"

Die Anordnung von Greene waren vollkommen und unsere Truppen fochten tapfer. Mehrere Compagnien des Feindes wurden gänzlich vernichtet. Washington war auf dem Wege nach Pompton, als er die Nachricht von dem Einfalle Knyphausens erfuhr und indem er zwei Brigaden leichter Infanterie nahm, versuchte er durch einen forcirten Marsch Knyphausen in den Rücken zu kommen und ihm die Rückkehr nach New York abzuschneiden und Washington hätte seinen Zweck erreicht, wenn der Feind seinen Rückzug um 2 Stunden später angetreten hätte. Der Rev. Jacob Green von Hanover war auf einem benachbarten Hügel ein Zuschauer dieser Schlacht und wie er, sagten auch mehrere pensionirte Soldaten in ihren Affidavits aus, daß das Löwengebrüll der Stimme des General Wind mit dem Donner der Feuerwaffen wetteiferte. Lieutenant Colonel Benoni Hafthawy — er war der Aufseher des Pulvermagazins und fürchtete sich für nichts, als vor Hexen, gegen deren Angriffe er sich durch ein richtig angenageltes Hufeisen sicherte — war gleichfalls in dieser Schlacht, indem er auf sehr ungesetzliche Weise die Linien seines feigen Generals verlassen hatte. Er führte 40 auserlesene Mann durch ein noch nicht geschnittenes Roggenfeld. Das stehende Getreide verbarg ihre Bewegungen dem Feinde. Plötzlich rief Benonis scharfe Stimme „Feuer" und eine Salve gut gezielter Kugeln dienten dem Feinde als ein Nachtisch zu seinem Mittagessen.

William Ball sagt in seinem Affidavit, daß er mit Lieutenant Timothy Tuttle in derselben Compagnie unter General Heard diente. „General Heard war langsam in seinen Bewegungen gegen den Feind und Lieutenant Tuttle lud alle ein, die mit dem Feinde fechten wollten, mit ihm zu gehen. Er führte uns an gingen der Kirche vorbei und nach dem Schlachtfelde, wo der Kampf am heißesten war." Ashbel Green war ein Mitglied dieser Brigade, und er beklagt sich, daß er zu keinem Schuß auf den Feind kommen konnte, wegen der Feigheit eines gewissen Brigade Generals, der commandirte. Nachmals urtheilte Green milder und glaubt, daß der General aus Klugheit so handelte.

Benoni Hathaway war sehr aufgebracht über das Benehmen des Generals und im Archiv von Trenton kann man das Original seiner Anklagen gegen Heard noch sehen, welches er an den Gouverneur Livingston einsendete.

(Schluß folgt.)

Während des ersten unglücklichen Jahres der amerikanischen Revolution waren in dem Staate NeuYork die Waffen selten und die Tories häufig. Die Convention der Patrioten stimmte für Aushebung der Miliz und befahl, „daß jeder Mann, der keine Waffen habe einen Spaten, eine Schaufel, eine Spitzart oder eine gestreckte Sense mitbringen solle, die an einen Stiel befestigt sei." Die Convention befahl ferner, wenn die Miliz in Masse Marschorder erhalte, so solle sie jede unzufriedene männliche Person von 16 bis 55 Jahre alt entwaffnen und mit sich nehmen, und diese Personen sollten dann die Lagerarbeiten u. s. w. verrichten.

Die texanischen Ranger, berichtet „der Memphis Avalanche," fochten mit der Wuth der Verzweiflung in der letzten Schlacht. Sie stürzten sich auf den Feind mit dem Rufe Terry! Terry! Terry! — was von den Rangern nicht niedergemacht wurde, mußte sich ergeben. Der Sonntag war ein stolzer Siegestag für die Texaner auf dem Schlachtfelde am Tennessee Fluß, ein Tag dessen der Feind lange gedenken wird und der in der Geschichte verewigt sein wird. Kein Volk kommt den Bewohnern dieses neuen und mächtigen Staates gleich; groß ist sein Territorium und groß sind seine Staatsmänner und Krieger.

Das stärkste Widderschiff. Der Augusta (Ga.) Constitutionalist enthält Folgendes über ein neues Schiff zur Zerstörung der Blokadeflotte.

Es sind uns Planzeichnungen zu einem Widder gezeigt worden und die dazu gehörigen Erläuterungen gegeben worden, wie einer oder mehrere in einem conföderirten Hafen in kurzer Zeit gebaut werden, und die so viel vorzüglicher und stärker als die Virginia sind, als diese als ein hölzernes Schiff ist. Eine genaue Beschreibung dieses Seeungeheuers zu geben, wäre unklug.

Es ist größer wie die Virginia, fester wie dieselbe, stärker bewaffnet und von viel geringerem Tiefgang. Es wird sich gegen jeden Angriff unverwundbar erweisen, während sein Angriff unwiederstehlich ist. Kein Schiff kann seinem Anprall widerstehen.

Wenn jeder der fünf oder sechs vorzüglichsten Seehäfen der Conföderation ein solches Widderschiff hat, so muß die feindliche Flotte unsere Gewässer verlassen oder sie wird das Schicksaal der Flotte in den Hampton Roads theilen. Der Plan zur Erbauung solcher Schiffe ist von dem Gouvernement genehmigt und eins oder mehrere werden sofort gebaut werden.

Fort Union nach welchem sich die Besatzung von Santa Fe zurückgezogen hat, liegt 90 Meilen nördlich von Santa Fe, es liegt sehr unvortheilhaft am Fuße eines Berges und kann nur schlecht vertheidigt werden, wenn der Gipfel dieses Berges nicht gleichfalls befestigt und mit einer Batterie versehen wird.

Die Befestigung von Neu-Orleans. Der Mississippi ist so befestigt daß er von keiner feindlichen Flotte passirt werden kann. Fort Jackson und Fort Philipp sind mit 170 schweren Kanonen besetzt (68 Pfünder die von Barkly Britten gezogen und von England geschickt worden sind.) Die Schifffahrt auf dem Mississippi ist durch einen Damm ungefähr eine Viertelmeile von den Forts unterbrochen. Keine Flotte kann diesen Damm in weniger als zwei Stunden forciren, während welcher Zeit sie sich in dem nahen Kreuzfeuer von 170 Geschützen befinden würde, von welchen viele derselben glühende Kugeln schießen würden, da in beiden Forts viele Ofen zum Heizen der Kugeln erbaut sind.

Zwei eisenbeschlagene Batterien werden wir gleichfalls haben, deren Platten vier und einen halben Zoll dick und von dem besten Eisen sind, welches wir von England und Frankreich erhalten haben. Jede dieser Batterien wird mit 20 68 Pfündern bewaffnet sein, die so angebracht sind, daß die Kugeln niedrig über das Wasser streichen und die feindlichen Schiffe zwischen Wind und Wasser treffen.

Wir haben einen großen Vorrath von Brandbomben congrevischen Raketen und Feuerschiffen.

Zwischen New-Orleans und den Forts besteht eine fort laufende Kette von Erdwerken. Auf der Ebene von Chalmette bei Janins Platz sind Redouten die mit gezogenen Kanonen bewaffnet sind, die 5 Meilen weit schießen. Ein Graben welcher 30 Fuß breit und 20 Fuß tief ist dehnt sich vom Mississippi nach La Cypriere aus.

In den Forts St. Philipp und Jackson befinden sich 3000 Mann von welchen viele gediente Artilleristen sind.

In New-Orleans haben wir 32,000 M. und eben so viele liegen in der nächsten Nachbarschaft, die den Yankees in Disciplin und Waffenübung weit überlegen sind.

Gen. Price. — Der Memphis Avalanche vom 8. April will erfahren haben, daß eine Abtheilung von Prices Armee unter Gen. McBride bis Rolla, 80 Meilen von St. Louis, vorgedrungen ist. Rolla sei von den Föderalen völlig zerstört und niedergebrannt. McBride soll 6000 Mann haben. Eine andere Abtheilung von 3000 Mann dringe gegen Springfield vor, wo der Feind seine Magazine habe und werde den Platz wahrscheinlich nehmen. Price soll von Clarksville aus vorrücken und mit verstärkter Macht in Missouri eindringen.

Der N. Y. Herald hat jetzt entdeckt, daß das Dampfschiff Nashville nicht verbrannt ist, sondern sich sicher auf See befindet und ferner, daß Yancy nicht von den Yankees gefangen wurde, als er die Blokade durchbrach.

Der Savannah Republican sagt: Seit Präsident Davis vom Gouverneur Brown 12 Regimenter von Georgia verlangt hat, haben über 100 Leute ihre Affidavits bei dem Clerk des untern Gerichtshofes in unserm County eingegeben und ließen dieselben recorden, daß sie Fremde seien und nicht wünschten, Bürger der Conföderirten Staaten zu werden.

Eine Zeitung von Memphis sagt, daß Gold 25 Procent und Silber 50 Prozent Prämium stehe.

Baltimore. Von der hier herrschenden Gesinnung kann man sich eine Vorstellung machen durch eine Scene, welche auf den hiesigen Straßen stattfand. Colonne nach Colonne der Yankees marschirte durch unsere Stadt, während das Volk auf den Seitenwegen stand. Kein Laut der Bewillkommnung erhob sich, noch ein Abschiedsgruß, sondern eine ernste Stille herrschte, die nur durch beißende Bemerkungen gegen die Truppen unterbrochen wurde.

Unsere Frauen trugen die roth blau-weiße Farbe zu Ehren von Jeff. Davis Inauguration.

Die texanischen Ranger. — Beauregard erbat sich als besondere Gunst von Gen. Johnson, daß ihm die texanischen Ranger zugetheilt würden, was Gen. Johnson auch bewilligte.

Fort Jackson ist eine der stärksten Vertheidigungen des Mississippi unterhalb der Stadt New-Orleans. Eine Föderale Flotte scheint bereit, das Fort bald anzugreifen. Ein Kanonenboot feuerte aus einer Entfernung von ungefähr 2 Meilen einige 20 Bomben gegen das Fort, die mit ein paar Schüssen von demselben und dem gegenüber liegenden Fort St. Philipp erwidert wurden. Während das Kanonenboot das Fort beschoß, wurde es von Scharfschützen am Ufer beschossen und ein Offizier auf demselben getödtet.

Die Picayune vom 13. d. M. enthält folgende wichtige Nachricht von Frankreich:

„Durch das eben angekommene französische Schiff sind Briefe in hiesiger Stadt angekommen, welche die Nachricht von einer commerziellen Crisis oder Panic bringen, die im Laufe dieses Monats in Frankreich stattfinden wird, und daß man die Beilegung der amerikanischen Frage für das einzige Mittel hält, das Vertrauen wieder herzustellen.

Der Charleston Mercury enthält die Nachricht von der Gefangennahme des Conf. Schiffes Beauregard, dessen Mannschaft aus 27 Mann bestand, die an Händen und Füßen gefesselt und nach Key West transportirt wurden. Die 4 Offiziere wurden besonders hart und schimpflich behandelt. Die Gefangenen wurden mit der schlechtesten Kost gefüttert, die sie liegend einnehmen mußten. Key West steht völlig unter einer Schreckensherrschaft und wer eine südliche Gesinnung ausspricht, wird ins Gefängniß geworfen.

New-York, 9. April. Fields neuer Telegraphenplan ist in Europa günstig aufgenommen worden. Das Tau wird in 12 Monaten nach Neufundland gelegt werden.

Washington. Durch Privatnachrichten erfährt man, daß Gen. McClellan jetzt bei dem Volke in große Ungnade gefallen ist. Die Gesinnungen und die Ausdrücke gegen ihn sollen schrecklich sein.

Sein Vorrücken vom Potomac nach Manassas begeisterte seine Armee; aber das Estaunen derselben war groß, als sie in Centreville keinen Feind vorfand. Dieß war das Zeichen zu allgemeiner Desorganisation und die Verwirrung und die Demoralisation erreichte den höchsten Grad, als die Armee zum Rückzuge beordert wurde.

Es ist nach Allem sicher, daß McClellan wußte, daß er keinen Feind antreffen würde und er scheint blos vorgerückt zu sein um dem nördlichen Geschrei den Willen zu thun. Sein wirklicher Plan, ehe er Johnstons Rückzug erfahren hatte, war durch die blauen Berge vorzudringen und Johnston in den Rücken zu kommen. Unser Rückzug soll den Feind sehr verwirrt haben.

Die Sclaveneigenthümer im District Columbia sind damit beschäftigt, dieselben fortzuschaffen.

Wie der Norden über die Bezahlung der Kriegsschulden denkt, das kann man jetzt durchweg in der abolitionistischen Presse sehen, und wir wollen zum deutlicheren Verständniß nur einen Abschnitt aus einem Artikel der Chicago Times und N. Y. Tribune anführen.

„Die Schuld muß bezahlt werden, entweder müssen nun die Rebellen, die diese Schuld veranlaßt haben, oder ihre Gesinnungsgenossen im Norden das Geld herbeischaffen. Irgend Jemandes Eigenthum muß confiscirt werden. Soll es das Eigenthum des Schuldigen oder des Unschuldigen sein? Viel ist gesagt und gesungen worden über die constitutionellen Rechte des Südens. Laßt uns sehen, ob der Norden keine constitutionellen Rechte hat. Die Frage ist, sollen Rebellen von Südcarolina oder die loyalen Leute von Illinois die Kosten bezahlen, um die nationale Autorität über Südkarolina herzustellen? Sollen die Tarenzahler der loyalen Staaten die 7 oder 800 Millionen bezahlen, die zur Rettung der Union nothwendig sind, oder sollen Die, die es versuchten, die Union zu zerstören, in die Kosten verurtheilt werden?"

Die Tribune denkt, daß wenn der Krieg im nächsten Juli zu Ende ist, so würde die Föderale Armee am 1. Januar 1863 entlassen werden und zu dieser Zeit würde die Kriegsschuld 800 Millionen betragen, — welches indeß eine viel niedrigere Abschätzung ist, als die des Herrn Chase, der aber auch noch nicht die richtige Zahl erreicht hat. — „Aber außer dieser Summe", sagt die Tribune, „wird unser Volk für eine Armee von 100,000 Mann bezahlen müssen, welche mehrere Jahre lang gehalten werden muß, um Ruhe und Frieden zu sichern. Deßgleichen müssen wir für unsere Küsten und Flüsse eine ungeheure Flotte unterhalten, denn das Land darf niemals mehr vertheidigungslos gefunden werden und in einem solchen Zustande, wie im vergangenen Jahre. — Was es auch kosten möge, wir müssen beständig bereit sein, inneren und äußeren Feinden zu begegnen."

Sollte der Norden siegen, so ist es kein Zweifel, daß der schwarze Republikanismus am Ruder bleiben und ein parteiischer Congreß außer andern unterdrückenden Gesetzen, die er gegen den Süden erlassen wird, auch die ganze Last der Kriegsschulden auf den Süden legen würde.

Errichtung eines deutschen Regimentes in Texas.

Wenn es keinem Zweifel unterliegt, daß die deutsche Population von Texas im Verhältniß eben so viele Mannschaft in die südliche Armee gestellt hat, als die sogenannte amerikanische Population, so mag dieß für das patriotische Gefühl der Deutschen eine hinreichende Genugthuung sein. Eine andere Frage ist es aber, ob diese Thatsache auch allgemein von unseren „amerikanischen" Mitbürgern in solcher Weise anerkannt werden wird, daß uns dafür noch etwas mehr, wie jetzt, allgemein die gleichgeachtete bürgerliche und politische Stellung mit unsern amerikanischen Mitbürgern zu Theil werden wird und daß der Ausdruck „Dutchmen" und „Hessians" weniger mehr, als jetzt, als eine verächtliche und gehässige Bezeichnung des deutschen Elementes in Amerika gebraucht würde.

Ich will durchaus der Absonderung von Nationalitäten in unserer Republik nicht das Wort reden, wenn aber, wie dieß bereits fast immer noch der Fall war, von den „Amerikanern" selbst noch diese Absonderungslinie gezogen wird, besonders von dem großen ungebildeteren Theil der amerikanischen Population, so müssen wir um unseres eigenen Besten und um unserer Kinder willen den Amerikanern in den auffallendsten und handgreiflichsten Beispielen zeigen, daß wir nicht nur eben so fleißige und nützliche, sondern auch eben so tapfere und aufopfernde republikanische Bürger sind, wie sie selbst. Die „Amerikaner" haben es längst schon eingesehen, daß wenn die Bewohner von einem County, die in den Armeedienst treten, sich zerstreut unter Compagnien anderer Counties anwerben lassen, ihrem County dafür kein Credit gegeben wird. Viel mehr noch muß jetzt diese Rücksicht von der deutschen Population im Süden genommen werden. In Texas haben sich daher auch schon viele rein deutsche Compagnien gebildet, durch welche dann freilich mehr zur Ehre des deutschen Namens und zum Frommen der deutschen Population geschehen kann, als wenn diese Leute unter amerikanische Compagnien sich zerstreut hätten. Wie aber auch selbst ganze Compagnien Deutscher unter der Menge verschwinden und wie wenig ihnen die gebührende Anerkennung in den amerikanischen Zeitungen zu Theil wird, das zeigt das Beispiel unserer beiden deutschen Compagnien in Sibleys Brigade, von deren kaltblütiger Tapferkeit nur durch Dr. Cupples Correspondenz im Herald die einzige Erwähnung geschieht, und Baylor sich bewogen fand, das Nichterwähnen des Heldentodes von Van der Heuvel und die falsche Schreibart seines Namens zu rügen.

Daß die Deutschen mehr Geschick zu den militärischen Exercitien haben und einer besseren Disciplin fähig sind, das gestehen jetzt viele Amerikaner selbst ein. Die Ursachen, weßhalb die Deutschen diese militärischen Vorzüge besitzen, sind auf jeden Fall darin zu suchen, daß ein großer Theil von ihnen schon Militärdienste gethan hat, und selbst das mehr musikalische Gehör und Tactfestigkeit der Deutschen sollen, wie uns ein Freund versichert, keine der geringsten Ursachen dieser Vorzüge deutscher Soldaten sein. Daß die Deutschen, so alt ihre Geschichte ist, schon als tüchtige Soldaten bekannt sind, die durch Taktik und Disciplin sich ausgezeichneten, ist eine Thatsache. Schon Tacitus erwähnt, daß die Deutschen den Römern bald ihre Schlachtordnungen abgelernt hatten. In der ältesten Geschichte unseres Volkes, die nicht allenfalls auf bloßen Sagen und Traditionen beruht, sondern von dem kriegerischsten und gebildetsten Volk der damaligen Zeit, den Römern, schriftlich überliefert worden ist, wird ferner erwähnt, daß die Deutschen eine solche Liebe zum Kriege hatten, daß es für angesehene und beliebte Führer leicht war, kleine Armeen Freiwilliger zu sammeln und auf abenteuerliche Züge auszuziehen. „Gefolgschaften" wurden solche Corps genannt. Man würde sehr fehlgreifen, wenn man diese Gefolgschaften mit den Raubzügen unserer hiesigen Indianer vergleichen wollte, die wie Buschklepper und Raubthiere durch das Land schleichen. Ariovist bot dem größten Feldherrn seiner Zeit, dem Julius Cäsar, auf offenem Felde die Spitze, und obwohl Ariovist geschlagen wurde, so getraute der Römer ihn doch nicht zu verfolgen. Die Lanzknechte des Mittelalters und Wallensteins großes Heer sind fernere Beweise der Kriegsliebe und Kriegstüchtigkeit des deutschen Volkes.

Dieser historische Ruhm kann uns freilich hier in Texas wenig nützen, wir können und werden es den Amerikanern auch in dem jetzigen Kriege zeigen, daß wir eben so tapfere Bürger sind, als wir bisher fleißige und gesetzliebende Bürger waren. Von großem Nutzen für uns wäre es aber, wenn unsere Tapferkeit in einer solchen Weise zu Tage gefördert würde, die am wenigsten der öffentlichen Beachtung entgeht, und dieß würde geschehen, wenn die Deutschen nicht bloß einzelne in den amerikanischen Regimentern zerstreute Compagnien bildeten, sondern ein deutsches Regiment. Ob dieß indeß bei den vielen Privatrücksichten und persönlichen Ansichten der Deutschen hier zu Lande möglich sein wird, müssen wir beinahe bezweifeln.

Texas.

San Antonio, 20. April. McCullochs Regiment, welches am Salado liegt, ist beinahe vollzählig, wird gut einexercirt und wird dahin gehen, wo man ihrer am meisten bedarf.

Die News bringt die Nachricht, daß Gouvernementsgelder für die Bezahlung der Soldaten in der Stadt vorhanden sind, sowohl für diejenigen Truppen, die schon längere Zeit im Dienst sind, wie für die Handgelder der neu Angeworbenen.

21. April. Heute Morgen exercirte Capt. Penalozas Compagnie auf der Main Plaza. Diese Compagnie besteht aus Mexikanern, kräftigen und intelligent aussehenden Leuten.

Die Galv. News erfährt, daß das ganze Land westlich von der Guadalupe an Trockenheit leidet. Mais kann nicht gepflanzt werden wegen der im letzten Winter stattgefundenen Trockenheit und andere Saaten wachsen nicht aus derselben Ursache. Selbst das Gras der Prairien wächst nicht und die Heerden können kaum ihr Leben erhalten. In Folge dessen ist die Fracht von Matamoras von $3.50 auf $5.50 für das Hundert Pfund bis nach Alleytown gestiegen. Viele Zugochsen fallen an der Straße und dennoch besteht ein fortwährender Strom von Reisenden zwischen Goliad und Brownsville.

Uvalde Co. Beinahe alle Männer dieses Counties sind in den Krieg gezogen und es sind nicht mehr genug übrig, um die Ernte einzuthun.

Nueces Co. Den 25. April und 15. Mai werden von dem Conf. Staaten Receiver eine große Anzahl Mähren und der dreijährige Zuwachs, amerikanische Hengste, ausgezeichnete Eselhengste, Durham Bullen, Zuchtrindvieh, südliche und Merinoschafe, Cashmirziegen und eine Quantität Wolle versteigert.

Gonzales County. Soweit es vom Brigadier General festgestellt werden kann hat Gonzales County 702 Mann aus einer Population von etwas mehr als 900 stimmfähigen Bürger gestellt und man glaubt, daß Gen Waul noch 100 Mann mehr, einschließlich einiger die im Begriff stehen zu Col. Whartons Regiment in Tennessee zu gehen, aus dem County bekommen wird.

Columbia. Der Frost in der Nacht vom 20. April hat den Mais in Brazoria County bedeutend beschädigt.

Brownsville, 8. April. Es kostet jetzt $17, um einen Ballen Baumwolle von hier auf ein Schiff zu bringen. Der Zoll für Domestic, das über Matamoras gebracht wird, ist 5 Cents für die Yard.

Gestern traf hier die Nachricht ein, daß der Waffenstillstand zwischen Mexiko und den Alliirten aufgehoben sei. Am 25. März ging von dem Kriegssecretär der Befehl aus, die activen Operationen gegen die Alliirten zu beginnen.

Gen. Robles, welcher früher Gesandter in den Ver. Staaten war, war einer der Commissioner, welche mit den Alliirten unterhandelten. Bei seiner Rückkehr wurden Papiere bei ihm gefunden, die nicht nur ihn selbst, sondern auch andere angesehene Mexikaner compromittirten. Unter diesen Papieren war eine Adresse von Almonte, die eine Aenderung der Regierung befürwortete und den Erzherzog Maximilian zum König vorschlug. Almonte ist auf Seite der Alliirten. Robles wurde unverzüglich durch ein Kriegsgericht verhört und hingerichtet.

In Orizaba explodirte das Pulvermagazin in der mexikanischen Armee, 1800 Menschen, meist Soldaten, wurden bei dieser Gelegenheit getodtet.

Corwin, der amerikanische Gesandte, regiert jetzt in Mexiko und der Zoll auf dem Handel von Matamoras ist sein Werk.

Man glaubt hier, daß ein Vertrag zwischen Mexiko und den Ver. Staaten zum Schutze des Ersteren besteht. Wenn der Waffenstillstand mit den Alliirten nicht aufgehoben worden wäre, so stand zu befürchten, daß Mexiko Feindseligkeiten gegen uns begonnen haben würde.

Der Ver. Staaten Consul zu Matamoras ist sehr thätig, um unsere Truppen zum Desertiren zu bewegen. Er macht ihnen alle Arten von Versprechungen, gibt ihnen Geld, hält ein Gasthaus für sie und bewilligt ihnen ihren rückständigen Gehalt. Ungefähr 15 bis 20 Schufte haben Texas verlassen und versuchen ihr Bestes, um unsere Truppen zu demoralisiren.

Ich kenne diese Ueberläufer nicht, aber ich höre, daß ein gewisser John L. Haynes und ein früherer Editor eines Blattes in einem obern County, ich glaube Bell Co., unter denselben ist; jedoch kann ich für die Richtigkeit dieser Angabe nicht einstehen. Jeden Tag erreicht eine Partie solcher Verräther die abolitionistischen Nester in Mexiko und sind dort thätig gegen uns beschäftigt. Kriegsrecht sollte in der Gegend westlich vom Nueces erklärt werden. (Corr. d. Tel.)

Brownsville, 10. April. Daß Truppen für die Armee durch das Loos ausgehoben werden sollen, hat unter allen Classen der Bevölkerung und besonders unter den Mexikanern vieles Reden verursacht. Die Mexikaner berufen sich auf ihre ihre Geburt, und dieser Theil, der uns durch den Gebrauch des Stimmrechtes schon vieles Unheil angerichtet hat, spricht jetzt darüber allen Ernstes, welche Rechte sie in Mexiko verlieren würden, wenn sie die Waffen ergriffen um Texas zu vertheidigen.

Fort Thorn, 28. März. (Corr. des S. A. Herald). Unser Commando (Col. Steels) hat jetzt Fort Thorn erreicht. Seit der Schlacht von Valverde ist von Sibley keine zuverlässige Nachricht hier angekommen. Nach letzten Nachrichten ist er den Rio Grande hinauf gegangen, um die Früchte seines Sieges einzuernten, nämlich die Vorräthe in Albuquerque und in weiter oben befindlichen Orten. Der größte Theil der Föderalen Truppen hat sich hinter seinen undurchdringlichen Schanzen von Fort Craig vergraben und sie sind vollkommen geschlagen, daß sie seither keine Bewegung gemacht haben und daß sie sehr beunruhigt waren, als vor einigen Tagen eine Streifpartie von 12 Mann vor Fort Craig vorbeiritten, um nach dem Schlachtfelde von Sibley durchzudringen. Vier Meilen oberhalb des Forts ritten sie ungestört durch das Lager von 75 Mann, während 400 Mann feindlicher Cavallerie in Sicht waren. Nicht ein einziger Mann wurde zur Verfolgung abgeschickt und unsere Leute konnten sich ungestört wieder zurückziehen.

Gen. Sibbley hat ihnen die Verbindung nach oben abgeschnitten und unser Commando, das als Reserve dient, schneidet ihnen die Verbindung mit dem unteren Lande ab. Ein Entkommen von Fort Craig ist unmöglich und es bedarf nur der Zeit, um sie auszuhungern.

Capt. Burrows von unserem Commando war mit 17 Mann der Williamson Grays zum Recognosciren ausgezogen, fand den Trail einer Bande Navajo-Indianer, verfolgte sie bis in die Gebirge, tödtete einen derselben und eroberte 2 Pferde, 6 Esel und zwischen 6000 bis 8000 Schafe.

Wir leben hier von magerm Rindfleisch und Weizenmehl und von uns leiden Mangel an Kleidern, wir ertragen aber alle Entbehrungen gern, weil wir überzeugt sind, daß wir zu Hause nicht vergessen werden.

Richmond, 2. April. Eine Bill, welche das Zollgesetz abschaff', passirte das Haus mit einigen 60 gegen 16 Stimmen. Ein Beschluß, sich am 7. zu vertagen, passirte das Haus, ist aber im Senate noch nicht vorgekommen.

3. April. Gestern passirte der Senat eine Bill zur Vermehrung der Depositoren des öffentlichen Schatzes. Das Haus passirte eine Bill, alle Einfuhr frei zu geben, außer die von den Ver. Staaten.

Nördliche Zeitungen enthalten die Nachricht, daß im brittischen Parlament eine Discussion über die Verhaftung des Lieutenants der Sumter stattfand. Derselbe ist nämlich nicht frei gegeben worden, sondern befindet sich als politischer Gefangener auf dem Wege nach Amerika.

Richmond, 10. April. Der Senat hat eine Bill passirt, 5 Millionen Tresorscheine in Bills von $1 und $3 herauszugeben.

Memphis, 9. April. Die Eisenbahnwagen stehen jetzt im der Mainstreet und sind voll von Gefangenen, die südlich transportirt werden.

Ein Eisenbahnzug, welcher Verstärkung abholt, ist soeben von Corinth eingetroffen. Er bringt die Nachricht, daß der Feind Beauregard um einen Waffenstillstand ersucht habe, um die Todten zu begraben; dieser sei aber verweigert worden.

Die Conföderirten brachten 80 Kanonen und 30,000 Gewehre des Feindes vom Schlachtfelde.

Es ist jetzt ganz bestimmte Nachricht eingetroffen, daß der Feind die Insel Nr. 10 noch nicht genommen hat. Die auf der Insel befindlichen Truppen werden diesen Platz auf das Aeußerste vertheidigen.

Die Victoria kam soeben von ihrer Fahrt den Fluß hinauf zurück und bringt die Nachricht, daß 5 feindliche Kanonenboote die Insel Nr. 10 passirt haben. Sie transportirten die Truppen, durch welche Point Pleasant genommen wurde. Die Kanonen, die in der Batterie gelassen wurden, waren alle vernagelt.

Die ganze Macht der Conföderirten auf der Insel, die Dienst thun kann, beträgt 1800 Mann.

Commodore Hollins ist mit der Conf. Flotte von Fort Pillow zurückgefallen.

Corinth, 10. April. Die Brigade von Breckinridge war in der Front der Schlacht und litt arg. Eine Liste der Gefallenen und Verwundeten kann noch nicht gegeben werden. Der Adjutant General schätzt unsern Verlust an Todten und Verwundeten auf 6000 Mann.

Savannah, 12. April Nach einem sehr hartnäckigen Widerstand gegen einen übermächtigen Feind ergab sich Fort Pulaski um 2 Uhr Nachmittags. 7 große Breschen waren in die nördliche Mauer geschossen durch Batterien von 8 Parrot Kanonen zu Kings Landung. Alle Kanonen auf den Wällen des Forts waren von den Lafetten geschossen, deßgleichen 3 Kanonen in den Kasematten, so daß an dieser Stelle nur noch eine Kanone brauchbar. Die Kugeln waren kegelförmig, hatten eine stählerne Spitze und wurden mit einer so starken Gewalt getrieben, daß sie beinahe jedesmal gerade durch die Mauer gingen.

Nach einer Nachricht von Jackson sollen sich mehrere texanische Ranger als Föderale verkleidet haben, in das Lager der Föderalen gegangen und Gen. Buell getödtet haben. (A. d. R. — Diese Nachricht scheint indeß so unglaublich zu sein, als sie wünschenswerth wäre.)

Corinth, 12. April. Nach gemeinsamer Ueberkunft ist den Chirurgen beider Armeen erlaubt, das Schlachtfeld zu besuchen um die Verwundeten zu bedienen, die nicht vom Schlachtfelde fortgeschafft werden können.

Es hat sich bestätigt, daß der Feind in Huntsville ist. Zwei Eisenbahnzüge kamen zur selben Zeit dort an und wurden vom Feinde genommen und er hat gleichfalls Besitz vom Telegraphen.

Der Feind ist von Huntsville nach Decatur in Alabama vorgerückt. Nur einer unserer Lieutenants war gegenwärtig, hatte aber keine Mannschaft. Er zog die Zugbrücke auf um den Feind am Uebergange zu verhindern; da aber die Bürger von Decatur mit dem Anzünden der Stadt bedroht wurden, öffneten sie die Passage und ließen den Feind herüber.

Corinth, 12. April. Wm. Rowland, ein Gemeiner von Capt. Fowlers Compagnie des 54. Tennessee-Regiments, welcher desertirt war und in der Schlacht vom 6. gefangen wurde in der Uniform und in den Linien des Feindes, wurde heute in Gegenwart aller Regimenter von Tennessee erschossen.

Vergiftete Medizinen wurden auf dem Schlachtfelde gefunden und wurden deßgleichen in unser Lager geschmuggelt.

Nach spätern Berichten soll der Verlust der Conföderirten nicht 400 an Todten und 3000 an Verwundeten übersteigen.

Memphis, 7. April. Es ist hier die Nachricht eingetroffen, daß der Tennesseefluß schnell fällt und daß an den Colbert Shoals nicht mehr wie 30 Zoll Wasser sein soll. Es hat sich ein Gerücht verbreitet, daß die Transportschiffe und Kanonenboote des Feindes in der Nähe von Savannah jetzt in unserer Gewalt sein und nicht mehr entkommen könnten, da wir unterhalb derselben am Flusse eine starke Batterie hätten.

Corinth, 10. April. Der Feind concentrirt seine Streitkräfte und innerhalb der nächsten 10 Tage können wir eine Schlacht erwarten, die in dieser Revolution entscheidend sein wird.

Das erste Louisiana-Regiment eroberte 7 Fahnen, über 20 wurden in Allem erobert.

Bei den Unglücksfällen in der Schlacht haben wir zu erwähnen, daß der Bruder des verstorbenen Col. Terry eine Wunde in die Brust erhielt, welche er nicht überleben wird.

In Tennessee hat seither kein ferneres Gefecht mehr stattgefunden. Nördliche Zeitungen geben den Verlust auf ihrer Seite zu 20,000 an, einschließlich der Generäle Tom Crittenden und Buell, welcher tödlich verwundet ist. Sie gestehen gleichfalls daß nur ihre Kanonenboote ihre Armee vor der Gefangennehmung rettete.

Nach den neuesten Nachrichten beschießt Der Feind fortwährend die unterhalb New-Orleans liegenden Forts. Er erwartet ohne Zweifel die Mitwirkung von Kanonenboten oberhalb New Orleans und hat die Niederlage am Tennessee noch nicht erfahren.

Zwei Regimenter von Wisconsin haben in Nashville die Waffen niedergelegt und verweigern es für Lincoln zu fechten.

Richmond, 15. April. In beiden Häusern des Congresses ist das neue Mil gesetz angenommen worden, welches alle Personen zwischen 18 und 35 Jahren zum Kriegsdienst in den Conf. Staaten auf 3 Jahre verpflichtet, die nicht anderweitig durch das Gesetz ausgenommen sind.

Alle Leute, die auf 12 Monate in Dienst gegangen sind und das genannte Alter haben, müssen noch 2 Jahre dienen, und alle, die unter 18 und über 35 Jahre alt und auf 12 Monate im Dienst waren, müssen noch 90 Tage im Dienst bleiben, bis ihre Stellen durch neue Rekruten ersetzt sind. Die 12 Monat Leute, die ihr Handgeld und ihren Urlaub noch nicht erhalten haben, sollen dieselben bekommen.

Widereintreten zu dem Zweck, das Regiment, das Bataillon oder die Compagnie zu wechseln, ist verweigert, außer wenn ein wirklicher Uebertrag stattgefunden hat, und alle Vollmachten, neue Corps zu werben, sind aufgehoben, außer wenn in 30 Tagen nach Erlassung dieses Gesetzes die Organisation durch Eintritt von Personen, welche jetzt noch nicht im Dienst sind, vollständig ist.

Infanteriecompagnien sollen 120 Mann haben, Artilleriecompagnien 150 und Cavalleriecompagnien 80 Mann.

Alle Corps von Freiwilligen für 12 Monate sollen das Recht haben, innerhalb 40 Tagen an einem Tage, der durch den Commandeur der Brigade bestimmt wird, ihre Offiziere zu wählen, wie früher und diese Offiziere sollen ihr Patent vom Präsidenten erhalten.

Alle weißen Männer zwischen 18 und 35 Jahren, die militärpflichtig und jetzt noch nicht im Dienste sind, sollen enrollirt, eingemustert und in die alten Regimenter geschickt werden.

Van Dorn und Price. Der Correspondent der N. O. Delta schreibt von Memphis vom 11. daß Gen. Prices und Van Dorns Armee fortwährend die letzte Nacht und an diesem Tage ankommme, um sich mit Beauregard zu vereinigen. Gen. Price kam am Morgen an und Van Dorn wird am Nachmittag ankommen. Ohne Zweifel kamen sie am 12. in Corinth an.

Die Insel No. 10. Der Memphis Appeal vom 12. meldet jetzt definitiv die Wegnahme der Insel No. 10. durch die Föderalen. Am 9. kam eine Anzahl der flüchtigen Besatzung nach Memphis, welche die Nachricht brachte, daß es am 5. mehreren Kanonenbooten des Feindes gelungen war, Besitz vom Flusse unterhalb der Insel zu bekommen. Da die Sache jetzt bedenklich wurde, so ließ Gen. Mackall am 6. die Infanterie und Stewarks leichte Batterie auf das Tennessee-Ufer übersetzen um die Landung gegen Angriffe zu schützen. Nur 400 Artilleristen blieben auf der Insel.

Am 7. ergriff der Feind die Offensive am unteren Theile der Insel und mehrere unserer Batterien wurden zum Schweigen gebracht. Um 10 Uhr des Morgens landete der Feind Truppen auf der Tenessee-Seite. Dieß machte ein längeres Verbleiben unserer Leute auf der Insel nicht mehr möglich. Die 70 auf der Insel befindlichen Kanonen wurden vernagelt, die Transport- und Wharf-Boote am Lande wurden versenkt in tiefem Wasser, die schwimmende Batterie wurde losgeschnitten einige Föderale bordeten dieselbe, fanden sie aber in sinkendem Zustande. Die Munition in dem Magazin und die Lebensmittel für einen Monat wurden zerstört. Die große Anzahl der Kranken mußte dem Feinde überlassen werden. Ungefähr 2000 Mann die die Tiptonville Straße hinunter maschirten fielen in die Hände des Feindes und mußten sich ergeben. Gen. Mackall und sein Stab, außer Maj. Davis und Lieut. Col. Hnederson, sind unter den Gefangenen.

Capt. Buckner, Col. Finie und alle südlichen Garden entkamen glücklich. Eine Anzahl Einzelner entkamen nach vielen Leiden auf Umwegen durch eine überschwemmte Gegend.

Mexiko. Die Fort Brown Flag vom 10. d. M. enthält folgende wichtige Nachricht:

Der Ehrb. J. A. Quintero, conf. Staaten Comissioner kam gestern Abend von Montery an. Die wichtigste Neuigkeit die er bringt ist, daß Vidauri ein Decret erlassen hat, nach welchem der Zoll auf die nach Matamoras eingeführte Baumwolle auf einen Cent für das Pfund herabgesetzt ist. Der Wortlaut des Decretes sagt, daß diese Herabsetzung aus persönlicher Begünstigung gegen H. Quintero geschehen sei.

☞ Es freut uns dem Publikum anzeigen zu können, daß trotz der Zerstörung des ganzen Materials der Galv. News, es dem unternehmenden Herausgeber derselben dennoch gelungen ist sowohl die wöchentliche wie die dreimal wöchentliche Ausgabe dieses Blattes wieder regelmäßig erscheinen zu lassen.

Lokales.

In der Nacht vom 20. d. M. war es so kalt, daß der junge Mais und die Sweet Potatoes unbedeutend litten. Am Morgen des 21. stand das Thermometer auf 40 Grad Fahrenheit. Im Gebirge scheint es noch etwas kälter gewesen zu sein.

Wie wir hören, machen hier noch einige Stores und manche Handwerker und Farmer doppelte Preise, einen für baares Geld und den andern für Noten der Conf. Staaten. Den Stores, Handwerkern und Farmern steht es frei, in Folge des Krieges ihre Preise zu erhöhen, was auch namentlich von den Stores reichlich geschieht; wenn dabei aber auch noch gleichzeitig die Bedingung gestellt wird, daß man in Noten mehr, als in baarem Gelde bezahlen muß, so sieht dieß einer absichtlichen Herabdrückung unserer Conf. Noten ganz ähnlich, oder doch wenigstens der Absicht, sich wo möglich alles noch im Umlaufe befindlichen baaren Geldes zu bemächtigen und auf die Seite zu legen. Am schlechtesten kommen dabei die Stände der Gesellschaft weg, die nicht willkührlich ihre Einnahme erhöhen und nicht zugleich Silber- und Papierpreise setzen können, wie die Staats-, County- und Corporationsbeamten, Prediger, Lehrer, Aerzte, Soldaten, Redacteure, und doch müssen alle diese Leute und noch viele andere, wie im Durchschnitt die Handarbeiter, Tagelöhner, Clerks ꝛc. den nominellen Preis des Papiergeldes so annehmen, wie sie früher die Baarzahlung annahmen und dürften, ohne die größte Mißbilligung des Publikums ihre Forderungen noch nicht einmal um 100 Procent erhöhen, während der Preis ihrer Lebensbedürfnisse um mehr als 100 bis 200 Prozent erhöht ist. Wie empört, würde das Publikum sein, wenn jetzt auf einmal die Aerzte, Prediger, Lehrer ihre Preise auf das Doppelte erhöhten, und welche Schuldenlast würde unserer Conföderation aufgebürdet werden, wenn alle Staatsbeamten und Soldaten jetzt den doppelten Gehalt verlangten? Während diese Klassen der Bevölkerung sich nun zu Nutzen des Allgemeinen mit ihrem alten Gehalte und Einnahme begnügen, die jetzt nur halb so viel werth sind, wie früher, bereichern sich andere Klassen durch die Steigerung der Lebensbedürfnisse und drücken zugleich den Credit der Conföderation herunter, die ihnen den Schutz und die günstige Gelegenheit eines reichlichen Erwerbes gewährt.

Schon längst war es unsere Absicht, eine vollständige Liste aller Derer zu liefern, die aus unserm County in die Armee eingetreten sind. Erst bis jetzt ist es uns gelungen mit Hülfe einiger Herren folgende ziemlich vollständige Liste aufzustellen. Unser County stellte folgende Mannschaften:

Capt. Hoffmanns Compagnie	81	Mann
„ Podewils „	79	„
„ Boses „	50	„
Zum 1. und 2. Regiment von Sibleys Brigade	29	„
Zu McCullochs Grenzregiment	16	„
Zu Capt. Wood und Bentons Compagnien	20	„
Zu Compagnien an der Küste	18	„
Zu Col. Sweets Regiment	4	„
Nach Virginien, Missouri und Tennessee	8	„
Zu verschiedenen anderen Compagnien und als Fuhrleute	9	„
Zusammen	314	Mann

Hierzu ist zu bemerken, daß unsere County (nachdem sie per fas et nefas an allen Seiten beschnitten wurde) ihrem Territorium nach eine der kleinsten im Staate ist und bei der Gouverneurswahl im August 1861, die eine sehr vollzählige Wahl war und wo noch alle abgegangenen Compagnien, mit Ausnahme der 16 Mann in McCullochs Regiment und einigen Leuten, die nach Virginien abgegangen waren, anwesend waren und mitstimmten, nur 401 Stimme abgegeben wurden. Comal County hat demnach mehr Freiwillige gestellt, als ⅔ seiner stimmfähigen Bürger.

Als ein Beispiel, daß die tausendzüngige Fama eben so oft und vielleicht noch lieber die Heroldin der Lüge, als der Wahrheit ist, kann das hier allgemein verbreitete Gerücht dienen, welches uns von glaubwürdigen Leuten mitgetheilt und in unserm Blatte publicirt wurde, daß nämlich Herr Seffje auf der Prairie zwischen Hortontown und Seguin auf eine schändliche Weise von Amerikanern mißhandelt worden sei. Herr Seffje war heute auf unserer Office und sagte uns, daß an Allem kein wahres Wort sei. Wir freuen uns diese scandalöse Geschichte widerrufen zu können, und sind durchaus nicht der Meinung, wie einst ein Nachbarredacteur, welcher sagte, ein solcher Widerruf schade einer Zeitung mehr, als er dem Publikum nütze. Eben so wenig, wie das Publikum die von ihm selbst ausgegangene Unwahrheit der Zeitung zur Last legen kann, sollte es indeß auch unwahre Berichte, die Tausende von Meilen weit herkommen, dem Blatte zur Last legen, das sie mittheilt, weil das Publikum doch gern Alles erfahren möchte, während der Editor doch unmöglich für alle Nachrichten verantwortlich sein kann.

Musterrolle von Capt. Podewils Cavalleriecompagnie, eingemustert am 31. März 1862.

Theodor Podewils, Capitän,
August Schulze, 1. Lieutenant,
Friedrich Schulze, 2. Lieutenant,
Edgar Schramm, 3. Lieutenant,
Ernst Schwantes, 1. Sergeant,
Martin Schmidt, 2. Sergeant,
Wilhelm Appmann, 3. Sergeant,
Heinrich Dirks, 4. Sergeant,
Heinrich Weil, 5. Sergeant,
Friedrich Matfeld, 1. Corporal,
Gottfried Harlos, 2. Corporal,
Hermann Kämmerling, 3. Corporal,
Johann Pantermühl, 4. Corporal,
Eduard Eberhardt, } Trompeter.
Emil Mergele, }

Gemeine:

Gustav Artzt	August Kretzmeier
Hermann Allof	Ernst Klopper
Georg Balser	Christian Kröche
Christian Busch	Heinrich Lürsen
Friedrich Bartels	Heinrich Ludeweg
Georg Benner	Heinrich Nagel
Carl Coreth	August Maske
Johann Coreth	Heinrich Neuse
Robert Conrads	August Oelkers
Adam Daum	Christian Pantermühl
Wilhelm Dirks	Friedrich Pantermühl
Emil Dittmar	Heinrich Pantermühl
Carl Dambmann	Heinrich Penshorn
Theodor Eweling	Christoph Pfeuffer
Gustav Eickenroht	Heinrich Puls
Wilhelm Eickenroht	Joseph Preußer
Friedrich Ehlers	Wilhelm Rabe
August Fischer	Wilhelm Scherff
Friedrich Hampe	Aug. Schimmelpfennig
Philipp Hankammer	Lud. Saffmannshausen
Wilhelm Habermann	Conrad Schünemann
Ernst Hauer	Andreas Schwab
Ferdinand Hermann	Leonhard Schmidt
Wilhelm Hoym	Leonhard Stahl
Friedrich Helmke	Harry Tolle
Friedrich Hübotter	Adolph Triesch
Wilhelm Hübotter	Wilhelm Triesch
Christian Jessen	Ernst Trebes
Oswald Jung	Wilhelm Ulit
Alfred Kapp	Jacob Waldschmidt
Andreas Kowald	Carl Wallhöfer
Wasch Krinowski	Daniel Wolfshol.

Anzeigen.

Farmer-Gesellschaft.

Die nächste Versammlung findet am 27. April im Hause des Hrn. H. März, auf der Nordseite des Comalcreek, statt.

In der am 30. März abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, daß die Mitglieder des Farmervereins bis zur nächsten Versammlung die Statuten zu unterzeichnen haben, wenn sie nicht vom Verein ausgeschlossen bleiben wollen.

F. B. Hoffmann, Präsident.

Verlaufene Schafe.

Der Unterzeichnete hat mehrere verlaufene Schafe eingetrieben, welche vom Eigenthümer abgeholt werden können.

22 Anton Pfeil, am Cibolo.

Die Kriegssteuer Zahlenden

werden hierdurch benachrichtigt, daß ich an untengenannten Plätzen und Tagen gegenwärtig sein werde, um die Kriegssteuer für das Jahr 1861 einzukassiren, welche in Conf. Treasurynoten oder Baargeld zu bezahlen ist.

Prec. Nr.
1 u. 2 Courthaus Neu-Braunfels, 28. bis 31. Mai.
3 Schulhaus Comalstadt, 2. und 3. Juni.
4 Schulhaus 4 Meilen Creek, 4. und 5. Juni.
10 Chr. Speisers Haus, 6. und 7. Juni.
5 Schulhaus, 9. und 10. Juni.
6 D. Knibbes Haus, 11. und 12. Juni.
7 G. Schmidts Haus, am 13. und 14. Juni.
9 Hatter Haus, am 16. und 17. Juni.
8. H. Winkters Haus, am 18. und 19. Juni.

Sollte irgend Jemand (Kranke, Alte, Gebrechliche, Wittwen und Frauen, deren Männer im Kriegsdienst sind, ausgenommen) nicht erscheinen, um die auf sein Eigenthum veranschlagten Steuern zu zahlen, so ist es meine Pflicht, unmittelbar nach dem 19. Juni so viel von seinem persönlichen Eigenthum auf öffentlicher Versteigerung zu verkaufen, als hinreicht, um die Steuer und Verkaufskosten zu decken. Von den Steuerzahlern wird erwartet, daß sie selbst kleines Geld mitbringen.

24 E. Rust, Districtcollector.

Frischen Impfstoff

hat erhalten und damit zu impfen begonnen

Neu-Braunfels den 25. März 1862.

25 Dr. Th. Köster.

100,000 Pfund Eichenrinde

wünscht der Unterzeichnete zu kaufen und bietet Contracte zu guten Preisen an.

Neu-Braunfels, 18. März 1862.

Victor Dayzie,
22 gegenüber von Wm. Ludwig.

Wirklicher Ausverkauf!

Wegen Geschäftsveränderung will der Unterzeichnete seinen Stock Waaren zu mäßigen Preisen ausverkaufen.

Eine große Partie Waaren werden zu früheren Preisen und manche Artikel sogar zu Kostpreisen abgelassen.

16 J. A. Stachely.

Baumwolle, Wolle, Weizen und Korn werden in Zahlung genommen für Waaren und für Forderungen von J. A. Stachely.

ADMINISTRATORS NOTICE.

All persons indebted to the Estate of JOHN DWYRE dec'd will make immediate payment, and those having claims will present them within the time prescribed by law.

Blanco the 31st March 1862.

27 S. B. GRAY, Administrator.

BLANCO CO. ESTRAYS.

Taken up and estrayed by S. B. Gray one iron gray mare, fifteen hands high, four years old, and branded thus

badly sadled marked and appraised at sixty five Dollars.

Taken up and estrayed by W. P Smith one mare and colt and branded thus